

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Das Ende der Mansfelder Primärkupfererzeugung (Teil II)

Hans-Joachim Langelüttich
unter Mitarbeit von **Wolfgang Eisenächer**

Durch Ausfall des Hauptwetterstromes über die Bohrschächte Brücken wegen Überflutung der Füllorte auf der 6. Sohle konnten die Schwefelwasserstoffaustritte aus den der Zwischenwasserhaltung Westfeld Flügel 63 zulaufenden Grubenwässern nicht mehr abgeführt werden. Die Zwischenwasserhaltung mußte deshalb am 27.12.1988 aufgegeben werden. Damit stand auf dem Thomas Münzer Schacht i. W. nur noch das Ostfeld für den Abbau zur Verfügung. Hier wurden 307 Mann Strebpersonal in drei Schichten angelegt. 200 Mann Strebpersonal waren September / Oktober 1988 zum Bernard Koenen Schacht umgelegt worden.

Infolge dieser Ereignisse sank die monatliche Minernförderung des Thomas Münzer Schachtes von durchschnittlich 27.500 t im Monat auf 23.500 t im Juli 1988, 25.100 t im August 1988, 16.100 t im September 1988, 4.200 t im Oktober 1988 und 15.800 t im November 1988. Gleichzeitig stieg die Minernförderung des Bernard Koenen Schachtes von durchschnittlich 23.000 t im Monat nach Absinken auf 18.800 t im Juli 1988 und 20.600 t im August 1988 auf 24.400 t im September 1988, 40.400 t im Oktober 1988 und 45.400 t im November 1988. Diese Steigerung der Minernförderung des Bernard Koenen Schachtes basierte zum einen auf der Erhöhung der Schiefernförderung infolge Zuführung des Strebpersonals von 15.600 t bzw. 14.300 t im Juli/August 1988 auf 16.800 t im September 1988, 30.000 t im Oktober 1988 und 29.500 t im November 1988, zum anderen auf der Erhöhung der zur Hütte gelieferten Menge "guter Berge" von 3.200 t mit 3,4 kg Cu/t im Juli 1988 auf 7.500 t mit 2,3 kg Cu/t im September 1988, 10.400 t mit 2,2 kg Cu/t im Oktober 1988 und 15.900 t mit 1,8 kg Cu/t im November 1988. Dadurch sank der durchschnittliche Kupfergehalt der Minern des Bernard Koenen Schachtes am 23.9.1988 auf 9,6 kg Cu/t, am 29.09.1988 auf 8,8 kg Cu/t und im Oktober 1988 auf 9,7 kg Cu/t.

Die Rechtfertigung für den ökonomisch völlig unsinnigen Einsatz von Bergematerial, dessen Kupfergehalt knapp seinen Schlackenverlust deckte, lag in der Notwendigkeit mindestens sieben Öfen in Betrieb zu halten. Eine Vergrößerung der „Steinabstichkapazität“ - größere Herde, Steinbetten - und Formen - war wegen der Platzverhältnisse und der unsicheren Statik des Gebäudes (Hubzüge für die Rohsteinblöcke) nicht möglich. Deshalb aber auch wegen der geringen Baufreiheit zur untersten Trägerreihe sowie wegen der Eisenausscheidungen schiedenen Überlegungen zum Flüssigtransport (Abstich in Kübel und Vergießen des Steins außerhalb) aus, ebenso Überlegungen zur Verkleinerung der Öfen. Unter den geschilderten Verhältnissen bestand der kupferhaltige Möller 1988 aus 605.900 t Minern mit 9.020 t Kupferinhalt, 74.600 t Rückläufen (vorwiegend Spurschlacke der Bessemerie und Schlacke der Sekundärkupferanlage) mit 5.872 t Kupferinhalt und 56.800 t Fremdmaterialien mit 10.212 t Kupferinhalt (darunter waren 33.700 t Flotationskonzentrat, 500 t Plastgranulat und

5.300 t sonstiges staubförmiges Material). Daraus wurden im Rohstein ausgebracht: 23.325 t Kupfer, das waren 54.244 t 43-prozentiger Rohstein oder durchschnittlich 153 t Stein je Tag. Diese waren bei zeitweiligem 7-Ofenbetrieb (21,9 t Stein/Ofen und Tag) nicht mehr zu bewältigen. Mit dieser Rohsteinmenge konnte die Bessemerie keine 350 Blasetage mehr fahren, sie mußten auf 330 (und weniger) Blasetage im Jahr zurückgenommen werden. Es ergaben sich teils Tages-, Schicht-, aber auch längere Stillstände wodurch die Kontakte der Schwefelsäureanlage geschädigt wurden und bei deren An- und Abfahren SO₂ / SO₃ in die Atmosphäre ausgestoßen wurde. Der Kläreanteil < 16 mm in den Minern war bei Abbauflächenanteilen 75,5 % Geradstrebe und 15,3 % Schäl-schrapperstreb-bau 1988 von 30 - 33 % 1961/78 auf 40,9 % 1988/89 angestiegen. Einschließlich der ca. 5 % vom Bruttodurchsatz Primärflugstaub entsprach das mit der Kläre zu brikettierende staubförmige Material 31,6 % des Klärgewichts (247.800 t) und die daraus entstandenen Briketts 42 % des Bruttodurchsatzes, so dass auch hiermit gewisse Grenzen erreicht waren - auch deshalb die Förderung armen Bergematerials um zusätzlich Feinerz für die Brikettierung verfügbar zu haben.

Besondere Probleme bereitete die Verarbeitung des sogenannten "Plastgranulats". Es federte beim Pressen und blähte anschließend die Briketts wieder auf. Im Ofen entstanden aus dem PVC- wie auch beim Einsatz von Leiterplatten- und Elektronikschrott (130 t/Jahr) Chlor und Chlorwasserstoff, die mit Kupfer und Silber flüchtige Metallchloride bildeten, welche in der Gaswäsche mit dem Eisen der Apparaturen reagierten und es zerfraßen. Freies Chlor bzw. Salzsäure führten zeitweilig zu extrem saurem Gaswaschwasser (Ph 1,5), Kalkzuschlag ergab mit dem SO₂ / SO₃ aus Kupferkieskonzentrat und Pyrit Gipsniederschläge, welche die Leitungen laufend zusetzten. Die Verrottung überstieg die Reparaturmöglichkeiten.

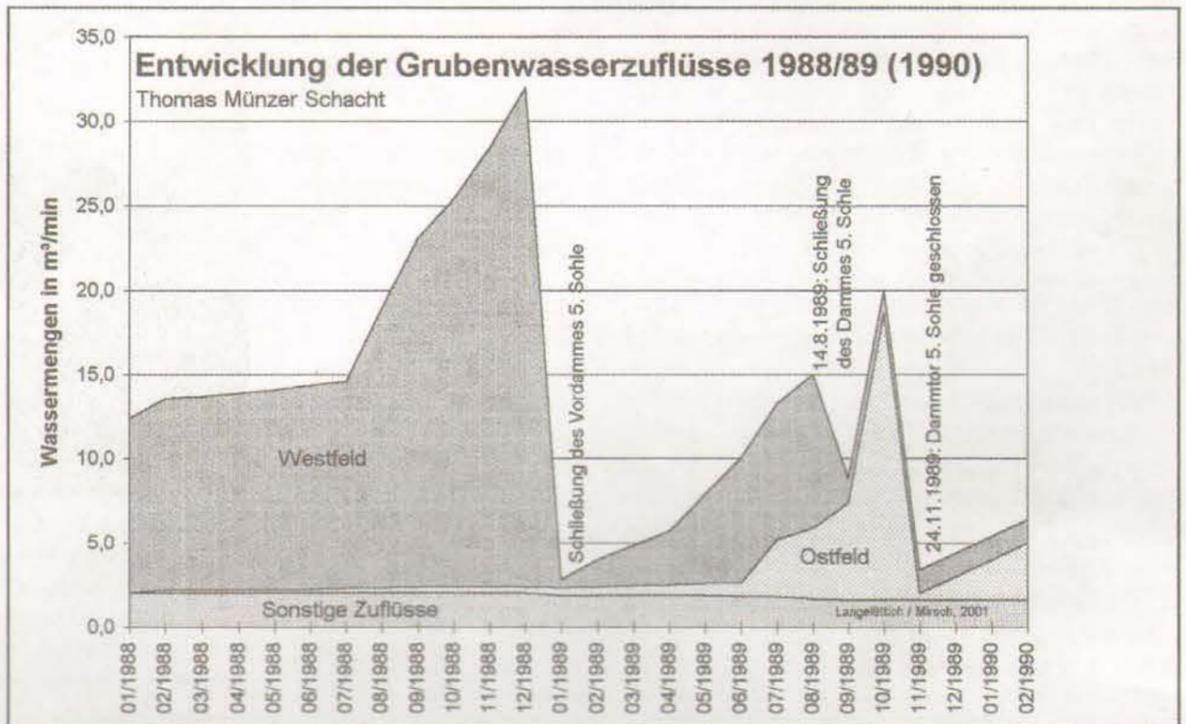
Nach Schießung der Vordämme 7, Mittelsohle, 6. Sohle und 6. Mittelsohle Westfeld wurden im Dezember 1988 75 Mann Strebpersonal vom Bernard Koenen Schacht zum Thomas Münzer Schacht zurückverlegt; obwohl die Ende September 1988 erarbeitete Konzeption kurz- bis mittelfristig zu schaffende Anlegungsmöglichkeiten für zusätzlich 546 Mann Strebpersonal auf dem Bernard Koenen Schacht sowie die Förderkapazität für 7.230 Wagen je Tag entsprechend dem Lastanfall für 1.224 Mann Strebpersonal und 1.672 Wagen je Tag Ausrichtungsberate nachwies. Vor allem die Kreisleitung

der SED des VEB Mansfeld Kombinat widersetzte sich aus agitatorischen Gründen - 40. Jahrestag der DDR und 500. Geburtstag Thomas Münzer- auf einer Parteiaktivtagung einer zeitweiligen bzw. teilweisen Produktionseinstellung des Thomas Münzer Schachtes.

Nach Schießen des Vordammes 5. Sohle Westfeld im Januar 1989 gingen die Gesamtzuflüsse kurzfristig auf 4 m³/min zurück. Ab März 1989 stiegen jedoch die Grubenwasserzuflüsse im Ostfeld Thomas Münzer Schacht von 0,5 m³/min auf 17 - 17,5 m³/min im Oktober 1989 an, was am

Ende 1989 eingestellt werden. Bereits Ende 1988 war mit Outu Kumpu Oy über Rohsteinverkauf und Blisterrückkauf verhandelt worden. Dabei hätten sich 1000 DM/t Kupfer Bearbeitungskosten ergeben (1.396 M/t Kupfer Plankosten 1989 Bessemerie)

Zwar hätten, wenn auch mit Problemen, mehr Konzentrate in die Briketts eingebunden werden können (so mußten zum Beispiel wegen gestörter Versorgung mit Sulfidablauge, wovon 9 % dem Brikettiergut zugesetzt werden mußten, bis 1.3.1989 neben 2.300 t Primärflugstaub auch



24.11. und 4.12.1989 zum Schließen der Dammtore 5. bzw. 4. Sohle Ostfeld zwang. Damit waren auf dem Thomas Münzer Schacht bis auf Reste im Nordfeld keine Anlegungsmöglichkeiten mehr vorhanden. Sein Anteil an der Gesamtförderung von 33.600 t Minern mit 449 t Kupferinhalt (davon 47,6 % gute Berge mit 3,2 kg Cu/t) im Dezember 1989 betrug noch 25,8 % bei den Minern und 24,8 % bei deren Kupferinhalt. Insgesamt wurden 1989 noch 561.100 t Minern mit 7.913 t Kupferinhalt gefördert.

Im zweiten Halbjahr mußte teilweise auf 6-Ofenbetrieb übergegangen werden. Die damit mögliche Rohsteinproduktion reichte auch für die 330 Blasetage der Bessemerie nicht mehr aus. Da auch die Bevölkerungsproteste gegen die immer häufigeren SO₂/SO₃ - Austritte immer stärker, öffentlicher und organisierter vorgetragen wurden, mußte der Betrieb der Bessemerie

17.000 t Kläre ausgelagert werden) aber die „Rohsteinbewältigungskapazität“ der durch die verfügbaren Minern begrenzten Ofenzahl ließ dies nicht zu. Kupferschiefer diente zuletzt nur noch dazu, das Fremdmaterial im Schachtofen verschmelzbar zu machen, andere Verarbeitungsmöglichkeiten/Apparate waren hierfür nicht verfügbar. Im Jahre 1990 wurden bis 10.09.1990 im 5-, zuletzt nur noch 2-Ofenbetrieb ca. 300.000 t Minern und 80-110.000 t Rückläufe und Fremdmaterial auf der Rohhütte verschmolzen. Der daraus erzeugte Rohstein mußte zu Dumpingpreisen verkauft werden, teils nach Polen (Kupferhütte Legnica), Kropach (Slowakei), hauptsächlich an die Norddeutsche Affinerie, Hamburg. Restbestände (8.000 t Kläre und 10.000 t Stücken) wurden an der Halde Schneider Schacht verstürzt. Damit war die Kupferschiefergewinnung und Verarbeitung technisch abgeschlossen, soziale und Umweltprobleme blieben.

